

David Endreß

Nichts ist beständiger als der Wandel – Gilt das auch für den Weinbau?

Die 64. Württembergische Weinbautagung legte ihr Augenmerk auf den Wandel im Weinbau. Nach einer Begrüßung durch Abteilungspräsident Dr. Kurt Mezger und Staatssekretärin Gurr-Hirsch widmete sich Norbert Weber, Präsident des Deutschen Weinbauverbands dieser übergeordneten Fragestellung. Als Veranstalter des 62. Deutschen Weinbaukongresses 2016 auf der Messe Stuttgart präsentierte Herr Weber Informationen aus erster Hand. Die erstmals 2016 erteilten Neuanpflanzungsgenehmigungen werden zunächst bis 2020 im Umfang von ca. 0,3 % der deutschen Weinbaufläche (ca. 300 ha) jährlich erfolgen. In diesem Zusammenhang erklärte Herr Weber, dass die Einführung von Schutzgemeinschaften zum Schutz des geistigen Eigentums der Herkunftsbezeichnungen (z.B. g.U. Württemberg) und zur zügigen Änderung von Produktspezifikationen erforderlich seien.

Der demographische Wandel unserer Gesellschaft bringt Herausforderungen aber auch Chancen mit sich: Alkohol wird zunehmend kritisch gesehen und die Ernährungsgewohnheiten ändern sich. Zwar schrumpft die deutsche Bevölkerung in den nächsten 23 Jahren um ca. 6 Mio. Einwohner auf 76 Mio. Einwohner, jedoch nimmt der Anteil der Babyboomer innerhalb unserer Gesellschaft bis 2040 zu, eine Käufergruppe die gerne und vor allem qualitativ hochwertigen Wein konsumiert. Weitere Chancen eröffnen sich in den Nischenmärkten Öko und Vegan, der Regionalität, der Verbindung von Wein und Tourismus sowie allgemein über den Megatrend Genuss. Dieser Richtungswandel wurde von unseren Landes-

stellen früh erkannt. Sie setzen mit Forschungsschwerpunkten, wie beispielsweise der Stilistik neuer Rotweintypen, der Verknüpfung von Wein, Architektur und Tourismus sowie der Züchtung neuer pilzwiderstandsfähiger Rebsorten voll auf diese Trends.

Strukturwandel im Weinbau

Die angesprochenen Trends und Entwicklungen wurden von Magdalena Dreisiebner, Leiterin der Qualitätsweinprüfung an der LVWO Weinsberg mit Strukturdaten des Weinbaus untermauert.

Die Zahl der weinbautreibenden Betriebe in Württemberg fiel im Jahr 2016 erstmals unter die Marke von 10.000. Der starke Strukturwandel wird vor allem durch die Aufgabe zahlreicher Betriebe mit einer bewirtschafteten Fläche von unter 0,3 ha weiter anhalten. Analog hierzu wird die bewirtschaftete Fläche der einzelnen Betriebe weiter zunehmen. Dreisiebner zeigte, dass im Jahr 1998 noch 84 % der Betriebe 34 % der Rebfläche Württembergs bewirtschafteten. Heute bewirtschaften 80 % der Betriebe lediglich 17 % der Rebfläche, Betriebe mit einer bewirtschafteten Fläche über 10 ha haben deutlich zugenommen. Bereits 34 Betriebe bewirtschaften schon heute über 20 ha Rebfläche. Diese Trends wurden im weiteren Tagesverlauf von den Praktikern Konrad Weibler (Weingut Weibler, Siebeneich) und Herrn Marco Eberle (Genossenschaftsmitglied WG Heilbronn) in einer Podiumsdiskussion bestätigt und anhand der einzel- und überbetrieblichen Auswirkungen



Bild: Dreisiebner, LVWO Weinsberg

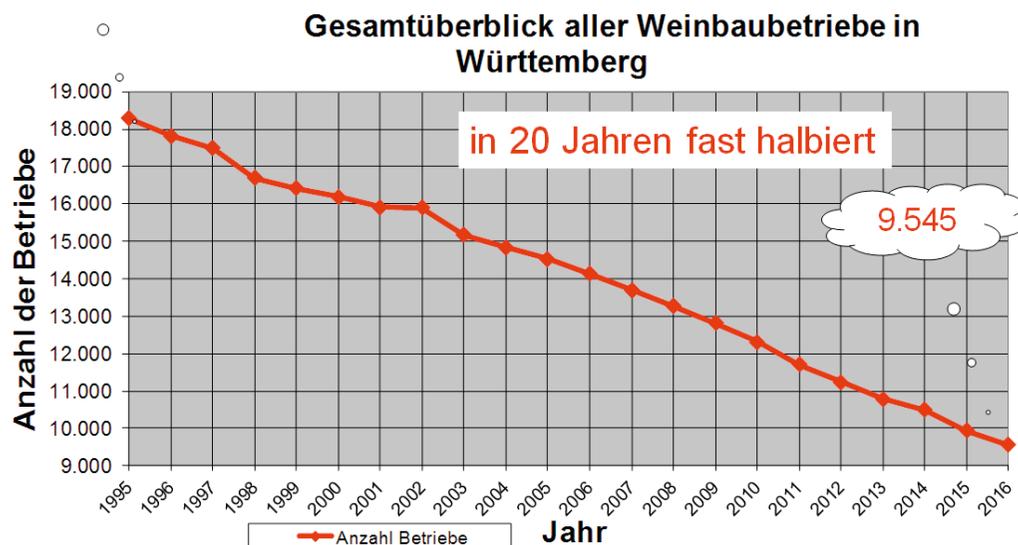


Abbildung 1
Gesamtüberblick aller
Weinbaubetriebe in
Württemberg

beschrieben. Eberle setzt unter anderem auf Wachstum und Mechanisierung bei kontinuierlicher Steigerung der Qualität. Neben der Produktionsabsicherung über die Bewässerung muss nach der überhöhten Kauf- und Pachtpreis deutlich sinken, um bei den gegebenen Marktverhältnissen auch weiterhin gewinnbringend produzieren zu können. Familie Weibler setzt wie Marco Eberle neben der Weinproduktion auf die Diversifizierung. Familie Eberle aus Flein realisierte dies über ihre Ferienwohnungen, Familie Weibler über die Mast und Direktvermarktung von Bullen.

Den Absatz stärken

Wie eingangs beschrieben ändern sich Käuferstruktur und Konsumverhalten, daher braucht der Wengerter mehr denn je einen stabilen Markt für seine Produkte. Um den Absatz vor Ort zu stärken erarbeiten Marianne Steinschulte (Bereich Marketing und Tourismus an der LVWO) und Jessica Deutsch (Leiterin der Koordinierungsstelle Weintourismus Württemberg) Marketingkonzepte für die Württemberger Weinwirtschaft. Beispielhaft seien an dieser Stelle die „Weinwege Württemberg“ genannt (www.weinwege-wuerttemberg.de). Der Weinliebhaber kann sich über die Karte für eine Wanderung, eine Radtour oder eine Erlebnisrundfahrt entscheiden.

Pflanzenschutz ist ein in unserer Gesellschaft heiß diskutiertes Thema. Leider bleibt eine sachlich nüchterne Betrachtung immer häufiger aus – ein Phänomen der „postfaktischen“ Zeit? Martin Strauß, Technikexperte der LVWO, stellte jedoch Fakten in Form von Entwicklungen in der mecha-

nischen Unkrautbekämpfung vor. Ein weiterer Schwerpunkt des diesjährigen Pflanzenschutznachmittags war die Kirschessigfliege. Der Referatsleiter Weinbau und Pflanzenschutz an der LVWO Manuel Becker erläuterte Monitoring-Systeme, Populationsentwicklung und Behandlungsstrategien des anspruchsvollen Pflanzenschutzjahres 2016.

Neben der Kirschessigfliege wird das Jahr 2016 vielen als ein Peronospora-Jahr, das es „so noch nie gab“ in Erinnerung bleiben. Pflanzenschutzexperte Karl Bleyer von der LVWO Weinsberg berichtete über den Jahresverlauf und verwies unter anderem anhand der zunehmend Probleme beim Zulassungsverfahren neuer Wirkstoffe auf die Notwendigkeit einer ausgeklügelten Antiresistenzstrategie hin.

Neben dem hohen Peronosporadruck zeichnen sich weitere Herausforderungen im Pflanzenschutz ab: Die Esca, eine durch Pilzstämmen hervorgerufene Holzkrankheit, hat auch 2016 Spuren in den Rebflächen hinterlassen. Flavescence dorée (Goldgelbe Vergilbung, eine durch Phytoplasmen hervorgerufene Krankheit) ist bereits im benachbarten Elsass angekommen und bereitet ebenfalls Grund zur Sorge.

Zu allen angesprochenen Schaderregern wird umfassend nach integrierten Behandlungsmöglichkeiten geforscht. So überwog letztendlich die Zuversicht auch weiterhin mit ausreichend wirksamen Mitteln einen bezüglich der Arbeits- und Kostenintensität vertretbaren Pflanzenschutz durchführen zu können. ■



David Endreß
RP Stuttgart
Tel. 0711/ 904-13312
David.Endress@rps.bwl.de